

Sie suchen den Weg für die Gemeinde

Krisen-AG der Kirchengemeinde lädt zu einer Diskussionsveranstaltung

Ahrensburg (ve). Sexueller Missbrauch ist ein Problem der gesamten Gesellschaft. In Ahrensburg jedoch ist die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde betroffen und damit eine Einrichtung, die wie keine andere für das Seelenheil steht. Seit dem Bekanntwerden der Fälle im Mai 2010 bemüht sich die Ahrensburger Kirchengemeinde darum, einen Weg zu finden, mit den Straftaten umzugehen. Und steht dabei zwischen allen Stühlen – den Traumata der Opfer, der Zerrissenheit der Gemeinde, dem christlichen Glauben, der Institution Kirche und schließlich einer systeminternen Selbsterhaltung des Apparates.

Die Krisen-AG, die auf Beschluss des Kirchenvorstandes im Mai 2010 gegründet worden ist, sucht den Weg in die Gemeinde. Der übergeordnete Apparat, der Kirchenkreis oder die Kirchenleitung, sind bei der Arbeit der Arbeitsgemeinschaft nicht dabei, die Opfer werden vertreten von Sebastian Isert, einem der Stiefsöhne von Gerd Dietrich Kohl. In der AG arbeiten Pastoren und Gemeindeglieder. „Wir können nicht ermitteln, aber wir können versuchen, aufzuklären und zu verstehen, was damals gelaufen ist“, so Martina Otterbein von der AG. „Dahinter steckt auch die Idee, das wir eine Gemeinde für alle bleiben.“

Die Krisen-AG sucht den Weg, mit der Schwere der Thematik und der Fälle umzugehen und der Gemeinde ihr Gemeindegliedeleben wieder zu ermöglichen. „Wir sind all' den Zweifeln, Fragen, Vorwürfen und Gedanken ausgesetzt, die jeden einzelnen in unserer Gemeinde umtreiben“, sagen die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft. Sie hören das ganze Spektrum der Auseinandersetzung, sie erleben die Schuldgefühle Betroffener und das Abwehrverhalten anderer, die „von dem ganzen nichts mehr hören wollen.“

Als größtes Problem beschreiben sie die fehlende Benennung der Vorfälle als Straftat und das fehlende Schuldbekenntnis des oder der Täter. Nicht nur Mitglieder in der Gemeinde, auch der Apparat Kirche tut sich schwer damit, diese Straftaten als solche zu benennen und die Vorgänge des Jahres 1999 als



Mitglieder der Krisen-AG: Martina Otterbein, Anja Botta, Angelika und Holger Weißmann und Detlev Paschen (von links) vor dem Kindergarten am Kirchsaal Hagen. Im Kirchsaal wird auch die Diskussionsveranstaltung am 8. Februar sein.
Foto: M.Veeh

Vertuschung einer Straftat zu begreifen: „Wir müssen eine Sprache nach innen und nach außen finden, um das strafwürdige Verhalten zu definieren“, sagen die Pastoren. Zerrissen ist die Gemeinde zwischen der Wut über die Straftaten und dem Wunsch nach Normalität. „Lass' doch die alten Geschichten, verzeiht doch im christlichen Glauben“, werden gerade die Pastoren immer wieder gebeten. „Aber der Gedanke ist falsch“, sagen die Pastorin Angelika Weißmann und Pastorin Anja Botta. „Um Vergebung bitten kann nur der Schuldige. Und das genau passiert nicht, die Täter bit-

ten nicht um Vergebung und übernehmen keine Verantwortung für ihr Tun.“ „Aber sie haben keinen Anspruch auf Vergebung ohne ein Schuldbekenntnis, schon gar nicht institutionell“, ergänzt Pastor Detlev Paschen. Die Täter würden sich durch ihr Verhalten zu Opfern machen, schwer zu ertragen für die wirklichen Opfer. Und die Gemeinde steht vor einer großen Herausforderung: „Durch die Anwesenheit der Täter in der Gemeinde nach wie vor halten diese die Mechanismen der Vertuschung und Verbrüderung von damals aufrecht.“

Über all' dies zu reden und al-

len Gemeindeglieder mit ihren Zweifeln, Fragen und Meinungen gerecht zu werden, darin sieht die Krisen-AG ihre Aufgabe. Sebastian Isert: „Die Mitglieder der Krisen-AG können Multiplikatoren sein und Vorurteile abbauen darüber, was alles nicht gewusst und verstanden wurde.“ Und gleichzeitig weiter fragen und bohren, wie die Vorgänge institutionell aufgearbeitet werden. „Dass es im Kirchenkreis den Präventionsbeauftragten Rainer Kluck gibt, ist auch auf unsere Ideengebung zurückzuführen“, bekräftigt Detlev Paschen. Und sie wünschen sich – genauso wie der Verein Missbrauch in Ahrensburg – eine externe Kommission, die mit der Aufklärung der Vorfälle beauftragt wird. Auch auf die Opfer richtet sich ihr Blick: „Unser Ziel muss bleiben, Wege zu finden, wie den Missbrauchsüberlebenden geholfen werden kann“, so Pastor Holger Weißmann.

Neue Veranstaltungsreihe

Worüber wir reden müssen

Ahrensburg (am/ve). Unter dem Motto „Worüber wir reden müssen“ lädt die Kirchengemeinde Ahrensburg zum Mittwoch, 8. Februar, um 20 Uhr zum Austausch über die Folgen sexualisierter Gewalt in den Kirchsaal Hagen ein. Das Gespräch soll öffentlich sein und wird von der Fachberaterin und Supervisorin Birgit Maschke moderiert. „Worüber wir reden müssen...“: Dieser Titel ist gleichzeitig das Programm. Im Nachgespräch des Bußtag-

Gottesdienstes 2011 wurde deutlich, dass die Gemeinde über persönliche Betroffenheit, Scham und Schuld sprechen möchte. „Ich habe als Vorsitzender unseres Kirchenvorstandes damals zugesagt: „Es ist gehört worden ...!“, so Pastor Detlev Paschen. Die Krisen-AG hat den Impuls aus der Gemeinde aufgenommen und eine Veranstaltungsreihe vorbereitet. Die weiteren Termine dieser Reihe werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Einladu
WINTER
SCHNAP
VERGIL